

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Verantwortlicher: ...

11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif: ...

Begleit-Schicht ...

Größte Auswahl. Beste Werke. **Solide Uhren** Anerkannt billige Preise. Illustrierte Preisliste gratis und franko.

10 Moritzstr. 10 **Gustav Smy** Dresden-A Ecke König Joh. Str.

Schöne Uhrketten in allen Formen. **Goldwaren** Broschen - Armbänder - Colliers etc. Verlobungs- und Trauringe.

## Für eilige Leser.

Der österreichisch-ungarische Kriegsminister von Kuffenberg reichte sein Entlassungsgesuch ein, das vom Kaiser Franz Joseph genehmigt wurde; an seine Stelle tritt der Feldzeugmeister v. Krobatin. Auch der Chef des Generalstabes Schemua gab seine Entlassung an und wird durch den Armeepflichter General v. Höpendorf ersetzt werden.

Die österreichisch-ungarischen Polen und Slowenen haben ihrer Treue gegenüber der Monarchie in bemerkenswerten Kundgebungen Ausdruck verliehen.

Die Erste Kammer des sächsischen Landtages trat heute in die Hauptberatung des Gemeindesteuervereinigungsgesetzes ein.

Die Zweite Kammer nahm heute nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte den Gesetzentwurf über die Tagelöhner und Reisefloken der Zivilkaatzen mit verschiedenen Änderungen in der Schlussberatung an.

Die Finanzdeputation A der Zweiten Kammer schlägt der Regierung vor, zur Bekämpfung des Vorkommens im Handwerk und Kleingewerbe der Mittelstandsvereinigung 35.000 M. zur Verfügung zu stellen.

Der Reichstag erledigte heute verschiedene kurze Anfragen.

Das deutsche Kronprinzenpaar und Prinz Adalbert haben die Zustimmungskritik für den „Parifal“-Schurz unterschrieben.

Prinz Heinrich von Preußen ist Montag abend von London nach Kiel abgereist.

## Wechsel im österreichisch-ungarischen Kriegsministerium.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Wie in politischen Kreisen mit Bestimmtheit verkantet, hat der Kriegsminister v. Kuffenberg dem Kaiser seine Entlassung von seinem Posten unterbreitet. Der Kaiser hat die Demission angenommen. Zum Nachfolger ist der Feldzeugmeister v. Krobatin bestimmt. Auch der Chef des Generalstabes Schemua hat seine Entlassung gegeben und wird durch den Armeepflichter General Konrad v. Höpendorf ersetzt werden. — Hierzu bemerkt das N. Fr. Pr.: Nach in Wien eingezogener Erkundigung lag bis 2 Uhr nachts eine amtliche Mitteilung dieser Nachricht nicht vor.

Es läßt sich zurzeit noch nicht feststellen, welche Gründe den Rücktritt dieser beiden Männer veranlaßt haben. Nach der einen Ansicht soll der Kriegsminister ein Opfer der ungarischen Opposition sein, eine Ansicht, die nicht wahrscheinlich ist, wenn man bedenkt, daß auch das ungarische Parlament die neuen Militärgesetze bewilligt hat. Nach

einer anderen Ansicht soll Herr v. Kuffenberg sich in Widerspruch befinden haben mit dem Thronfolger. Diese Annahme wird unterstützt durch die Meldung, daß der Vertratte des Thronfolgers, Konrad v. Höpendorf, zum Generalstabchef ausgerufen sein soll. Andererseits läßt gerade die in den letzten Tagen eingetretene Entspannung nicht den Schluss zu, daß der Wechsel im Kriegsministerium eine neue Verschärfung der Lage bedeutete.

In diesem Sinne äußert sich auch der „Berl. Post-Anz.“ in einer Meldung aus Wien, in der es heißt: „Der Rücktritt des Kriegsministers von Kuffenberg wurde in politischen Kreisen schon längere Zeit erwartet. Man sagt, er sei ein Opfer der Ungarn, die seit Einbringung der Wehrgeetze in schroffem Konflikt mit ihm standen. Andere wollen wissen, daß eine Nichtabstimmung seiner Anschauungen mit denen des Thronfolgers seinen Rücktritt herbeiführte. Sein Nachfolger Krobatin ist immer der wirkliche Organisator des Kriegsministeriums gewesen. Der Rücktritt des Generalstabchefs Schemua ist noch nicht völlig entschieden. Sollte er sich bewähren, so würde darin kein Moment erblickt werden können, daß Österreich vor entscheidenden militärischen Ereignissen steht. Im Gegenteil, wohlinformierte politische Kreise halten die Veränderungen in den höchsten Stellen der Armee für einen Beweis einer friedlichen Entwicklung der Situation. Selbst wenn die Meldung, daß der Armeepflichter Konrad v. Höpendorf wieder auf seinen früheren Posten als Generalstabchef zurückkehrt, sich bestätigen sollte, so wäre auch darin kein beunruhigendes Moment zu erblicken. Zwischen Höpendorf und Schemua soll dasselbe Verhältnis bestehen wie zwischen Krobatin und Kuffenberg. In Wahrheit war Höpendorf noch immer Generalstabchef, auch wenn ein anderer formell sein Amt einnahm. Mit den unannehmbar vorliegenden Tatsachen stimmt auch überein, daß in den letzten drei Tagen eine völlige Entspannung in dem Konflikt mit Serbien eingetreten ist, so daß diese Veränderungen als Folge dieser Entspannung anzusehen sind. Man verweist auch als Beweis für eine friedliche Lösung des serbisch-österreichischen Streites darauf, daß die höchste Stelle solche schwerwiegenden Veränderungen in der Oberleitung nicht eintreten lassen würde, wenn ein Konflikt bevorstände.“

Der scheidende Kriegsminister General der Infanterie Moritz Ritter v. Kuffenberg hat das Amt des Kriegsministers nur etwas über ein Jahr bekleidet. Als Freiherr v. Schönau im September vorigen Jahres von seinem Posten zurücktrat und General v. Kuffenberg aus Sarajewo, wo er Kommandant des 15. Korps war, nach Wien berufen wurde, glaubte man die Reibungen zwischen dem Kriegsministerium und der Militärkanzlei des Erzherzogs-Thronfolgers beizulegen. In dieser Annahme hat man sich scheinbar getäuscht. Die besondere Günstigkeit des Thronfolgers gericht sich jeder der neue Chef des Generalstabes Franz Freiherr Conrad v. Höpendorf, der nun zum zweiten Male Generalstabchef der österreichisch-ungarischen Armee wird. Bereits in den Jahren 1906 bis 1912 hat Conrad v. Höpendorf als Nachfolger des Grafen Bed den verantwortlichen Posten des Generalstabchefs bekleidet, und er hat in dieser Zeit nicht allein die Manöver auf eine durchaus kriegsmäßige Grundlage gestellt, er hat auch die neuen Bestimmungen für die Mobilisierung der Gesamtarmee entworfen und an der technischen Verbesserung der Armee gearbeitet. Er reorganisierte den Generalstab und die Kriegsschule und erwarb sich

bedeutenden Ruf als Armeeführer in den Manövern. Sein Rücktritt am 1. Dezember 1911 erregte großes Aufsehen. Die Demission erfolgte wegen Differenzen mit dem Kriegsministerium. Er hatte in einem Memorandum 1,5 Millionen mehr an einmaligen Ausgaben für die Armee verlangt als das Schönauische Programm für die nächsten fünf Jahre vorsah, und so erklärte der Generalstabchef damals, daß er die Verantwortung für die Schlagkraft und Wehrfähigkeit des Heeres nicht weitertragen könne. In letzter Zeit hat Freiherr Conrad v. Höpendorf wiederholt eine große Rolle gespielt, wie aus seinen wiederholten Konferenzen mit dem König von Rumänien hervorging.

## Loyale Kundgebungen der Polen und Slowenen.

Angesichts der Hoffnungen gewisser russophiler Kreise auf ein Verlangen der österreichischen Slawen im Falle eines russisch-österreichischen Konfliktes sind zwei Kundgebungen von ganz hervorragender Bedeutung.

Die Vollversammlung der polnischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten in Lemberg hat nämlich Montag abend folgende Resolution angenommen: „Der Polenklub gibt der Hebrzeugung Ausdruck, daß wir weit entfernt, uns zu irgendwelchen unüberlegten Schritten hinrichten zu lassen, imstande sein werden, durch stetige ruhige Arbeit an der Sammlung und Entwicklung der eigenen moralischen und physischen Kräfte das polnische Volk genügend vorzubereiten, damit es den Aufgaben entsprechen kann, denen es im Laufe der Ereignisse gegenüberstehen könnte. In der gegenwärtigen erheben politischen Lage konstatiert der Polenklub, daß alle dieses Reich bewohnenden Polen sich in der Bereitschaft vereinigen, erforderlichenfalls mit Anspannung aller Kräfte ihre Pflicht gegenüber dem Staat und dem hochherzigen gerechten Monarchen zu erfüllen, welcher unserem Gefühl Verhältnis entgegengebracht, in unserem schweren Geschick unsere nationalen Rechte anerkannt hat und uns unentwegt neues Vertrauen schenkt. In diesem Anblick an den Staat und seinen Herrscher, sowie gestützt auf unsere eigene Kraft und das Bewußtsein unserer nationalen Bestrebungen erblicken wir die Bürgschaft einer besseren Zukunft. Der polnische Nationalrat wird ermächtigt, in dieser Richtung zu wirken und einen entsprechenden Aufruf zu erlassen.“

Noch bemerkenswerter ist die slowenische Kundgebung. Der in Laibach erscheinende „Slovenec“ bringt einen Artikel des slowenischen Führers Dr. Zupercich über die gegenwärtige Lage. Darin heißt es: „Neder, wer immer es sei, würde unsere Sympathien, mögen sie noch so lebhaft sein, einbüßen, wenn er einen Krieg mit unserer Monarchie verschulden würde. Was insbesondere Serbien anbelangt, müßte schachelt werden, daß es nicht wahr sei, daß für dasselbe ein Territorialbesitz an der albanischen Küste eine Lebensbedingung wäre, eine solche ist eine Handelsstraße zur Adria, die aber Serbien von niemand verweigert werde. Serbien werde nur der politische Besitz eines Teils Albaniens verliert, den es für seine Existenz nicht braucht. Wenn demnach Serbien deshalb einen Krieg mit Österreich prozessieren wollte, müßte die ganze Schuld Serbien allein treffen, und es müßte alle Sympathien verlieren, welche es sich zu erwerben suchte. Bei dieser Gelegenheit müßte ein sehr wichtiges Moment herausgehoben werden. Die serbische Nation sei schon heute in vielen politischen Belägen der adriatischen Küste. Antipari sei montenegrinisches Eigentum. Da niemand eine Einwendung erhebe, daß Serbien und Montenegro den

## Kunst und Wissenschaft.

4\* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Am Königl. Opernhaus findet Donnerstag, den 12. Dezember, die erste Aufführung der Dampferbindung „Wagneroper „Hänsel und Gretel“ zu ermäßigten Preisen statt. Besetzung: Vater: Herr Blösch, Mutter: Fräulein Stanzner (zum ersten Male), Hänsel: Fräulein Sebe, Gretel: Frau Rath, Hexe: Fräulein Salager (als Gah), Sandmännchen: Herr Hübler, Tausendfüßler: Fräulein Zehle. Die Vorstellung beginnt 7 1/2 Uhr.

4\* Walter Engelmann veranstaltete gestern im Volkspark einen eigenen Kompositionabend. Entdeckter und besonders wohlwollende Leitung freibildender Talente gegenüber führten uns in seinen musikalischen Besitz. Leider wartete Herr Engelmann nicht mit Gaben auf, die das sachmännliche Interesse irgendwie hätten wecken können. Seine Kompositionstechnik ist durchaus fehlerhaft. Er setzt allerhand Akkorde hintereinander und herabgelagert sich solange durch, wie es ihm paßt. Selbständiger Themenfonds ist natürlich auch nicht vorhanden. Dafür aber viel Kraft, die sich in fünf Minuten-Konfirmos entläßt. Am ungenießbarsten war die His-Moll-Sonate für Klavier, ein unheimliches Donnerwetter gewalttätiger Klaven, unterbrochen von nichtsagenden und dennoch redseligen trübseligen Ergüssen. Kammermusik versteht der Autor gleichfalls nicht zu schreiben. Die Veder, größtenteils auf eigene, kurze und inhaltlich unreiche Texte beruhend ein klein wenig sympathischer, wenngleich ihr geschwollenes Pathos einem bald auf die Nerven geht. Das Publikum, größtenteils aus Freunden des Konzertsgebers bestehend, hatte in dessen keine Freude an diesen Sachen. Berühmte Künstler hatten dem Autor: Frau Katharina Kleiber (Sopran) und Professor Julius Engel (Violoncello). Als Pianist fungierte der mit Vorbeur bedachte Herr Engelmann selbst. G. K.

4\* Der Mozart-Verein veranstaltete ein öffentliches Konzert als Nachfeier des 70. Geburtstages von Reinhold Becker. Das Programm verzichtete ausschließlich Werke dieses Tonkünstlers: Männerchor, Vieler am Klavier und Ballade mit Orchester, Domizone aus „Brauentob“, Sinfonie in C-Dur. In Polalischungen gab uns Becker sein Bestes. In engerer Naheung nimmt sich keine Kritik am glücklichen aus. Tilly Roenen sang eine Reihe von Liedern, ältere und neue, die in der Wahrheit des Ausdrucks überzeugten und teilweise tiefes Mitempfinden auslösten (Christabend), wobei die Vortragsmittel der Künstlerin in hellem Lichte erstahlte. „Im Wald“, stark an das bekannte Frühlingslied erinnernd, auf welches das Verlangen der Mehrheit eingewirkt schien, wurde zweimal gesungen. Karl Precht begleitete mit Sicherheit und Ruhe. Nachhaltige Eindrücke erzielte die in flüssiger Sprache gehaltene Althand-Ballade „Das Schloß am Meer“, bei deren Wiedergabe die Solistin außerordentlich charakteristische Töne fand. Die Dresdner Liedertafel unter Leitung von Karl Fembaur erdte den Jubilar mit Darbietung zweier Chöre, „Hocham im Walde“ und „Eiland“, beides stimmungsreiche, wertvolle Gaben, die sich in der Günst der Sängergewalt noch lange Zeit erhalten werden. Die Ausführung kam etwas schwach. Tenorstimme blieben nicht unvermerkt. Das Meerestück verlor Sturm und Leidenschaft. An Wirkung vornehm erwies sich aus „Brauentob“ (die dreifache Oper ging vor 70 Jahren hier in Szene) Sonnenaufgang und Wäckerlied (die Einleitung zum 2. Akt), namentlich gegen den Schluss hin, wo sich Orgel und Orchester in glänzendem Dur zu einem wohlwollen Tutti heigern. An der Orgel sah Erwin Bittlinger. Der Name des Solisten wiederholte die vor einigen Jahren gebotene Sinfonie. In den vier Tagen weint sich eine Dichtertiefe frei von Schmerz und Leid, im Sehnen nach Licht und Erlösung. In Stenostubel kirrt das leidenschaftlich bewegte Allegro aus, sich im Aufwande von Kraftmitteln keinerlei Beschränkung auferlegend. Die elegische

Stimmung im Andante weicht bald dem energischen Ansturm des Schlußallegros, das rasende Höhepunkte herbeiführt. Am Ober- und Mittel-Sonnenstein, und man hört Waldesrauschen und Vogelgezwirg. Das Finale fällt etwas ab zufolge Mangels an Dynamik-Economie. Die Instrumentierung erweist in dem Ganzen als hausbacken. Es fehlt Individualisierung und an Wiederholung der Farben, ein Stolz der Moderne. Reinhold Becker ist Detailist. Er gibt Grotesk im Reinen. Für neu anregende Formen und sinnvolle Entwicklungen läßt er keine Vergabung weniger zu inklinieren. Der Feilsch nach der Sinfonie war ein überaus herzlicher. Der Komponist mußte sich wiederholt zeigen. Richard G. Ullrich widmete ihm als Anecdote ein feines Poem, das im Programm abgedruckt war. Mit dem Geleiterte teilte sich in die Vorbeeren des Abends Professor Max v. Saken, der nach längerer Krankheit wieder am befranzten Pulse stand und der in einem Zeitraum von nunmehr zehn Jahren gegen fünfzig Aufführungen dirigierte. Er empfing eine besondere Ehrung aus rarter Hand unter feiner Begleitung in gebundener Rede. Diese mehr interne Feter paßte nicht ganz in den Rahmen des öffentlichen Konzertes, das dem 70. Geburtstages unseres Reinhold Becker galt. Die Veranstaltung im Vereinshaus war ziemlich gut besucht. K. P.

4\* Literarische Gesellschaft. Der bekannte Berliner Schauspieler Friedrich Rankler bot gestern in der Literarischen Gesellschaft eine Vorlesung. Auch auf dem Vortragspodium wahr er seine bestimmte künstlerische Physiognomie: ernst, mit beinahe strengen Linien, manchmal trocken, zuweilen mit jener verhaltenen Leidenschaft und Wärme, die härter wirkt, als laute blendende Deklamation. Hermann Träger vom Königl. Schauspielhaus erinnert in seiner ganzen Weisheit an Rankler. Die Vortragsgedichte, die er sich entworfen hatte, ist ein schöner Beweis für den guten künstlerischen Sinn Ranklers. Er hatte Stücke von Conrad Ferd. Meyer, Gottfried Keller, Theodor Fontane gewählt. Es zeigte sich nun, daß die irreführende Bildung seiner Sprechkunst, die Grundlage für jede höher zu bewertende Rezitation, in Verbindung mit klarer geistiger